

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Band: 15 (1937)
Heft: 10

Artikel: Neues vom Grünen Knollenblätterpilze : Amanita phalloides Fr.
Autor: Seidel, M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934802>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neues vom Grünen Knollenblätterpilze.

Amanita phalloides Fr.

Von M. Seidel, Görlitz.

Sein Vorkommen auf Wiesen. Der grüne Knollenblätterpilz lebt, wie allbekannt, mit der Eiche und der Buche in einem symbiotischen Verhältnisse, darum wird man diesen Giftling nie im Kiefern- und Fichtenwalde vorfinden. Vor Jahren wuchs dieser « Giftmörder » in Mengen im hohen Grase auf einer Parkwiese bei Kromlau, Nieder-Lausitz, etwa 15 Meter von einer Eiche entfernt. Bis hierher reichten die zarten Saugwurzeln der Eiche und bildeten mit den Myzelfäden des Pilzes einen gemeinsamen Haushalt. Von der flattrigen Knolle war infolge des Graswuchses nichts zu sehen. Die Gefahr für Pilzunkundige ist, wegen der olivgrünen Hutfarbe, die so leicht an den « Grünling » erinnert, leicht erklärlich. Das mag ja auch die Ursache gewesen sein, dass sich die 32 Ferienkinder aus dem Ruhrgebiet 1918 in Bierschlin (Posen) den Tod holten.

Erscheinungszeit. Wichtig ist auch die Erscheinungszeit vom Juli an bis etwa Mitte September. Vergiftungen durch Grünen Knollenblätterpilz vor und nach dieser Zeit sind mir nicht bekannt. Zu allen meinen jährlichen Pilzausstellungen, die ich seit Jahrzehnten

Ende September veranstalte, konnte ich diesen Übeltäter niemals auftreiben. Vielleicht ist es andern ebenso ergangen.

Missbildung. Auf einer Pilzexcursion mit der Dessauer Naturforschenden Gesellschaft im Herbst 1935 fanden wir eine Missbildung von *Amanita phalloides* mit abgerandeter Knolle. Ich hielt diese Verbildung für *Amanita citrina*, obwohl Hutfarbe und Geruchlosigkeit für *Amanita phalloides* sprachen. Im nächsten Jahre entdeckte ich in unseren Anlagen eine ähnliche Bildungsabweichung dieses Giftlings. Die abgerandete Knolle wies noch deutlich die Stelle, wo sich das Velum universale, also die Vollhülle, beim Wachstum gelöst hatte.

Pestilenzgeruch. Pilze, sobald sie überständig werden, riechen ekelhaft, am schlimmsten jedoch der Grüne Knollenblätterpilz; dessen Pestilenzgestank erzeugt Kopfschmerzen und Erbrechen. Vielfach beobachtete ich an der Stelle, wo sich Stielspitze mit dem Hute vereinigt, eine anilinfarbige Rötung, vermutlich von einem Schmarotzerpilz aus der Gattung *Hypomyces* herrührend.

Zu: «Neues vom Grünen Knollenblätterpilz».

Von H. W. Zaugg.

Die heurigen vielen Pilzvergiftungen mit tödlichem Ausgang, die fast kein Ende nehmen wollen und sich ausnahmslos auf den Genuss von Knollenblätterpilzen zurückführen lassen, zeigen uns, dass die Ausführungen von Herrn Seidel nicht restlos richtig sind. Die Erscheinungszeit erstreckt sich freilich normalerweise auf die Monate Juli bis September. Bekanntlich gibt es aber auch bei den Pilzen keine Regel ohne Ausnahme. Wir haben im Vergiftungsfall von Neu-Allschwil, über welchen in der letzten Nummer unserer Zeitschrift be-

richtet wurde, aus der ersten Meldung über die Ursache gehört, Knollenblätterpilze können nicht in Frage kommen, da solche um diese Zeit nicht gefunden werden. Am 14. Juli sind mir aber schon die ersten zwei Stück vorgezeigt worden. Während ich diese Zeilen niederschreibe, macht mich meine Frau auf einen neuerlich vorgekommenen Todesfall aufmerksam. Wir zählen aber schon den 7. Oktober. Ein Gang in den Wald überzeugt uns, dass dieser gefährliche Giftpilz noch zur Stunde zu finden ist. Ich erinnere mich über-